

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Franz Kramer: Eilsabeth Reinke - 90 Jahre [mit Abb.]

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Elisabeth Reinke – 90 Jahre



Gratulationsempfang durch den Heimatbund

Foto Zurborg, Vechta

Am 10. 8. 1882 wurde Elisabeth Reinke als Tochter des Ökonomierates und Gemeindevorstehers Meyer-Hemmelsbühren auf dem Hof Hemmelsbühren geboren. Trutzig und fest steht heute noch das Bauernhaus zwischen den Eichen und kündigt Erbe und Tradition eines Bauerngeschlechts. Im Jahre 1908 heiratete sie den Rechtsanwalt Dr. Alwin Reinke aus altem Rechterfelder Bauerngeschlecht. Ihr Wohnsitz wurde Vechta. Abhold allem Gewollten, hat Elisabeth Reinke geschrieben und gedichtet aus der Verpflichtung,

ihrer Heimat mit allen Fasern ihres Lebens zu dienen. Sie kennt Land und Leute, die stillen Winkel der braunen Heide, das Rauschen der Wälder. Sie ist Heidepfade und Sandwege gewandelt, von Hof zu Hof gegangen — früher zu den Visiten und später zu Besuchen ihrer weit verzweigten Verwandtschaft und Bekanntschaft. Sie hat die Entwicklung des Lebens auf dem Lande, in den Bauernhäusern durch viele Jahrzehnte mitgelebt und miterlebt. Eins hat die Dichterin trotz des vielfältigen Wechsels in der Struktur des dörflichen Lebens bewahrt: die Verbundenheit mit dem Adel eines gesunden Bauertums und damit den lebendigen Sinn für die Gemeinschaft von Mensch zu Mensch, von Nachbar zu Nachbar und einen unerschütterlichen Glauben an unsern Herrgott. Aus diesen Quellen gewann sie die Kraft, uns ihr heimatlich gebundenes Werk zu gestalten: farbig und reichhaltig zugleich, ihre epischen Werke, die Gedichte, die plattdeutschen Volksstücke, die Skizzen und Erzählungen.

Auswahl aus ihren Werken:

Epische Werke

Jungheit, eine Erzählung aus dem Oldenburger Münsterland, Vechta 1920
Die Truhe, die schönsten Sagen, Märchen und Schwänke aus dem Oldenburger Münsterland. Dritte Auflage, Vechta 1956

Die Geschichte des Hofes Hemmelsbühren, als Manuskript 1962

Gedichte

Gedichte, Lönigen 1938

Einzelwerke: Mien Mönsterland (Heimatlied); Goldene Hochtied (Idylle); Sommermorgen up de Hofstä; Kütjann, de Nettelkönig; Aobend in'n Advent

Bühnenwerke

a) Heimatliches Freilichtspiel. Abzug der Schweden aus Vechta im Jahre 1654. Aufführung in der Heimatwoche in Vechta 1933

b) Plattdeutsche Volksstücke

De Stäebrut, en Stück Dörpsleben in veer Turen, Vechta 1925

Pieter Poppe, en Stück ut't vergangen Jahrhundert in eene Tur, 2. Auflage 1929

Rotbunt of Swartbunt, en Buernstück van AD 1900 in drei Turen, 1931

Gertrud Middemann, en Stück van Leewde un Läwen in drei Turen, 1932

Sophie Berens oder dat Enne dreggt de Last, Drama in 5 Akten, 1950,

De dritte Deel, 1954

Skizzen, Erzählungen u. a.

Der Neuenburger Urwald; Christabend im Kinderland; Tante Josefine; Wendeln; Haken Grote; Der Quatmannshof; Napoleon un dei Dirk ut Rechterfeld; Der letzte seines Stammes; Zwischen zwei Gewittern; Der Heimatlose; En Wihnachtsmorgen; De Fahrt nao Stadt; Brot backen vör dissen.

Franz Kramer

Ein Zeitgenosse Beethovens aus Vechta:

Der Komponist Andreas Romberg (1767 - 1821)

VON KARLHEINZ HÖFER

Wenn man über den im Schatten der großen deutschen Klassiker stehenden heimischen Komponisten Andreas Romberg etwas aussagen will, so ist man zunächst unschlüssig, von welcher Seite das am besten anzugehen sei: Sollte man — im Nachgang zu dem Musikwissenschaftler Kurt Stephenson — referieren, was über sein Leben und seine erhaltenen, erforschten Werke, die kaum ein Musikfreund kennt, zusammengetragen ist? Sollte man sich weihevoll gebärden und dem Ganzen einen lokalpatriotischen Anstrich geben: „Ja, er war unser!“? Oder sollte man berichten, wie man über dem Durchblättern neu aufgefundener, bislang kaum beachteter Werke Rombergs Abende, ja Nächte lang ins Staunen kommen kann?

Den Staub von Generationen sollte man etwas wegwischen, um ein wenig Licht in das Dunkel der Romberg-Vergessenheit zu bringen. Man sollte sachlich alle Aspekte berücksichtigen, sowohl über sein Leben und Wirken berichten, als auch seine zum Teil erst jüngst wiederentdeckten Werke würdigen und schließlich auch nach seiner Bedeutung für uns heute wie überhaupt fragen.

Leben und Wirken

Andreas Jakob Romberg, geboren am 27. April 1767 in Vechta, — eine Gedenktafel an der Stelle seines Vaterhauses befindet sich an der heutigen Propstei — wurde als Kind von seinem Vater in Münster zum Geiger herangebildet; sein Vetter, der gleichaltrige Bernhard Heinrich Romberg aus Dinklage, erlernte in Münster das Cellospiel. Die beiden Vettern traten schon siebenjährig gemeinsam auf, sie waren ungemein erfolgreich und gefeiert. Die Väter gingen mit ihren beiden Söhnen auf Tournee, und fortan wurden die beiden bewunderten Musikantenkinder im Volke fälschlich als „die jüngeren Brüder Romberg“ bezeichnet. Stationen ihrer Reisen waren 1782 Frankfurt — dort lernten sie Christian Gottlob Neefe, den Lehrer des elfjährigen Knaben Beethoven, kennen — und 1784/85 Paris.

Der Kurfürst Maximilian Franz holte beide 1790 in die vorzügliche Bonner Hofkapelle, wo sie mit Beethoven persönlich bekannt wurden und dem durchreisenden Joseph Haydn vorgestellt wurden. Im Jahre 1793 traten beide dem Hamburgischen Opernorchester bei. Eine große Kunstreise führte 1795 abermals beide durch Italien; auf dem Rückweg nahm in Wien sich Haydn ihrer an, Beethoven trat in Konzerten zusammen mit ihnen auf. Endlich 1799 in Hamburg trennten sich ihre Wege. Der Dinklager Bernhard kam über eine Spanienreise als Lehrer am Conservatoire in Paris zu Ehren; später wirkte er in Berlin und machte Konzertreisen durch Rußland. Der Vechtaer Andreas erlangte in Hamburg als Komponist und Dirigent hohes Ansehen. Die Universität Kiel verlieh ihm 1809 die Ehrendoktorwürde. Nach der napoleonischen Zeit übersiedelte er als Nachfolger des berühmten Komponisten und Violinisten Louis Spohr als Hofkapellmeister nach

